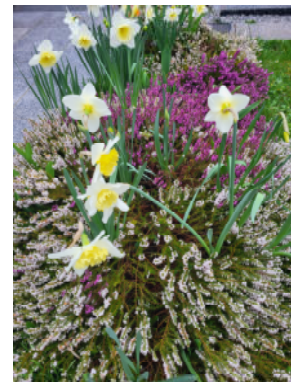


Hiltrud und Dr. Herbert Hartmann
Blumenstraße 11
66129 Saarbrücken
06805 207843
www.guarani-hilfe.de



Liebe Freunde /innen,

Ostern 2023

während ich diesen Brief schreibe, regnet es heftig, aber die Sonne will sich durch die Wolkendecke durchkämpfen. Die Narzissen, die heute morgen sich noch vor dem nächtlichen Sturm flach auf die Terrasse legten, haben ihre Köpfe wieder nach oben gerichtet wohl wissend, dass der Winter endgültig das Feld räumen muss.

In Misiones ist immer noch Sommer, d.h. große Hitze mit starken Regengüssen, so dass öfter die Fahrten in die Guarani-Dörfer unserer Vertreter verschoben werden mussten. Auch in Misiones hat sich das Klima verändert, so dass es nun Regen- oder Trockenperioden zu allen Jahreszeiten geben kann. Und das erschwert die Entwicklungsarbeit in den Guarani-Dörfern.

Marcia, die Präsidentin der von uns gegründeten Stiftung „Fundación Solidaria Misionera“, ist ständig im Einsatz und daher viel unterwegs, denn die Dörfer liegen hauptsächlich auf der Nordhälfte der Provinz Misiones, die flächenmäßig so groß wie Belgien ist. Von unserer Zentrale in Chafariz ist das eine Ausdehnung nach Norden von c. 200 km. Dabei darf man sich nicht die Straßen Deutschlands vorstellen, denn die Dörfer liegen meist weit abseits der Nationalstraßen. Wenn man z. B. Arroyo Anta erreichen will, fährt man nach der asphaltierten Ruta 12 auf eine relativ gut befahrbare Erdstraße, die man nach vielen Kilometern verlässt und in eine Waldkoppel abbiegt. Dann heißt es immer wieder aussteigen, Gatter öffnen, durch das Tor fahren, anhalten, aussteigen, Gatter schließen. Nun setzt man die 5 km! lange Fahrt auf einer steil stufig abfallenden, bewachsenen Piste ca. 30 Minuten bis ins Dorf fort. Man könnte argumentieren, warum wir die letzten 5 km nicht zu Fuß gehen. Da wir zur Versorgung

mit Bau-, Schulmaterial und Lebensmitteln die Dörfer anfahren, muss unser Allrad das Kunststück vollbringen. In Arroyo Anta haben wir deshalb die Schule aus Holz gebaut, weil keine Bauunternehmung das Baumaterial in dieses Dorf gefahren hätte.



Was nötig war, haben wir

selbst in 2 Toyotas hingebacht! Das sind Arbeitsbedingungen, die man sich in Deutschland nicht vorstellen kann. Wir wurden öfter gefragt, warum wir nicht dort Schulen bauen, wo die Fahrten unkomplizierter sind. Unser Ziel ist, für die Kindern in den

abgelegenen Dörfern Schulen zu bauen, weil sie sonst von der Schulbildung ausgeschlossen sind. Bevor wir die Baumaßnahmen beginnen, haben wir immer eruiert, ob die Guarani-Dörfer in der Nähe von weißen Siedlungen liegen, in deren Schulen diese Kinder gehen könnten. Und „Wunder gibt es immer wieder“, der Staat schickt nach dem neuen Gesetz tatsächlich Lehrer in diese abgelegenen Schulen! Da der Staat außerdem für alle Kinder in Argentinien, die die Schulen besuchen, eine Beihilfe zahlt, sind die Eltern interessiert, dass ihre Kinder am Unterricht teilnehmen. Als wir mit dem Schulprogramm anfangen, wussten die Guaranies nicht, was Schulen sind. Wir konnten sie mit den Schul-Mahlzeiten überzeugen!

Der Erdweg nach Puente Quemado ist im Vergleich zum Weg nach Arroyo Anta eine Autobahn! Neben der Schule wird nun eine Krankenstation gebaut, die fast fertiggestellt ist.



Die Krankenstation in Ysry ist offiziell eingeweiht worden und geht, sobald der betreuende Arzt aus dem Urlaub kommt– Januar, Februar und der halbe März sind die Ferienmonate - „ans Netz“.



Der Anbau der Schule



für weiße Kinder der armen Bauern in Picada Chariz, für den wir das Baumaterial gestiftet haben— die Eltern haben den Anbau soweit selbst

gemauert, - haben wir nun in die Hände eines Unternehmers gelegt,

damit die Kinder endlich in den Erweiterungsbau einziehen können.

Wir werden häufig nach der Rolle der Guarani-Frau gefragt. Guarani-Frauen und Kinder haben kein Wort Spanisch gesprochen, als wir vor 38 Jahren mit dem Entwicklungshilfeprojekt begonnen haben. Die Männer, die damals schon spanisch gesprochen haben, haben die Familie nach außen repräsentiert. Zum Einkauf wandert die gesamte Familie viele Kilometer zum nächsten kleinen Geschäft mit kleinem Angebot. Früher haben Guaranies nur Mais und Maniok gegessen, heute können sie Lebensmittel und Getränke kaufen, von denen sie nicht wissen, ob sie ungesund sind. Es nutzt nicht viel, wenn wir sie davor warnen, denn „sie schmecken doch so gut“. Und da sie vom Staat „Schulgeld“ beziehen, wird das in Cola und Co. umgesetzt. Früher waren die Guaranies, vor allem nach dem Winter Haut und Knochen. Heute sind viele Männer und Frauen durch die falsche Ernährung fettleibig, genauso wie in Deutschland, Europa und vielen Ländern der Erde. Schuld ist die Werbung für Fastfood mit schlechten Fetten und viel Zucker. So hat sich in Bezug auf die Ernährung vieles verändert in den letzten Jahren. In den Schulen jedoch kochen die Frauen für die Kinder die gesunden Lebensmittel, die wir ihnen bringen. Die Stellung der Frau in ihrer Familie und ihrem Dorf ist nicht die gleiche von früher. Dadurch, dass alle Kinder gleichberechtigt die Schulen besuchen, sind die Mädchen nicht mehr so zurückhaltend wie früher. Sie wachsen heran wie die Jungen und haben die gleiche Bildung, was ihnen Selbstbewusstsein verschafft. Man kann es insbesondere an der Funktion des Häuptlings ablesen, der früher immer ein Mann war. In vielen Dörfern gibt es schon Häuptlingsfrauen, die das Sagen in ihren Dörfern haben und die Guarani-Gerichtsbarkeit ausüben. Häuptlinge werden gewählt, das heißt, dass auch die Männer der Wahl einer Frau zustimmen. Als wir mit unserer Arbeit begannen, trugen die Frauen lange Röcke. Heute tragen sie Röcke und/oder Hosen. Sie legen auch Wert auf Sauberkeit, was ihre Kleidung betrifft. Was sich nicht geändert hat, ist die Fürsorge für die Kinder, so wie wir sie praktizieren. Die Säuglinge werden weiterhin auf den Armen getragen, bis sie anfangen zu laufen. Dann sind sie in die Dorfgemeinschaft aufgenommen und sie schließen sich den größeren Kindern an. Das „Betüddeln“ und Hinterherrennen einer Mutter wird man nicht sehen. Die Kinder essen, sobald sie nicht mehr gestillt werden, das, was die Erwachsenen auch essen. Die Mädchen haben seit die Schulen staatlich sind, ebenso die Möglichkeit einen Beruf zu erlernen. Aber die meisten wollen nicht aus ihrem Dorf hinaus und so üben sie „Berufe“ aus, die im Dorf und der Umgebung gebraucht werden. Es gibt Friseurinnen, Schneiderinnen, Kaziken und Agente Sanitaria, das sind vom Staat ausgebildete Sanitärerinnen. Viele Frauen arbeiten wie ihre Männer als Erntehelfer bei weißen Farmern. Durch ihre erworbenen Fähigkeiten, lesen, rechnen und schreiben zu können, werden sie von den Weißen nicht mehr „übers Ohr gehauen“. Schüler/innen mit gutem Abschlusszeugnis können vom Staat als Guarani-Hilfslehrer/innen ausgebildet werden. Da die Kinder in die zweisprachige Schule kommen, ohne Spanisch zu können, brauchen sie Unterstützung und diese bieten ihnen die Hilfslehrer/innen.

Manche von Ihnen werden denken, dass die die Entwicklung langsam vorangeht. Doch man muss wissen, dass wir Jahrtausende gebraucht haben, um uns vom Jäger und Sammler zum Ackerbauern zu entwickeln! Wenn wir das bedenken, müssen wir uns alle sagen, dass wir zusammen viel erreicht haben.

Daher möchten wir Ihnen nochmals von Herzen für Ihre Hilfe danken, die die Bildung der Guarani-Kinder ermöglicht.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie ein frohes Osterfest.

Herzlichst

Spendenkonto Sparkasse Saarbrücken
IBAN DE 64 5905 0101 0042 7101 03

